

## Sport

### Rad: Der Trick mit den Werberechten

Wie im jüngsten italienischen Dopingskandal Schwarzgeld in Millionenhöhe erzeugt werden konnte.

Um Schwarzgeld im Wert von 20 Millionen Euro geht es laut «Gazzetta dello Sport» bei der Untersuchung der Staatsanwaltschaft von Padua (TA vom Donnerstag), bei der Michele Ferrari im Mittelpunkt stehen soll. Der umstrittene «Dottor Epo» darf seit 2002 nicht mehr im Radsport tätig sein: Schon ein von ihm erstellter Trainingsplan kann für einen Fahrer zu einer Sperre führen. Ins Rollen kam der Fall wegen der Kontakte von Lance Armstrong zu Ferrari. Im vergangenen Juli traf sich Untersuchungsrichter Benedetto Roberti in Frankreich mit Vertretern von Interpol, FBI sowie der Behörden Spaniens, Frankreichs und der Schweiz.

#### Fragen um einen WM-Starter

Erzeugt wird das Schwarzgeld mit dem Trick bei den Werberechten. Die Fahrer erhalten keinen Lohn, sondern verkaufen die Werberechte für ihre Person. Dies geschieht auf dem Umweg über eine Steuer-oase wie Monaco. Laut der «Gazzetta» läuft bei den trotz Verbot von Ferrari betreuten Fahrern alles über eine Firma im Fürstentum. Sie kauft den Fahrern die Rechte ab und verkauft sie den Teams weiter, allerdings zu einem wesentlich höheren Preis. Mit der Differenz werden der Dottore und das Doping bezahlt, es bleiben aber auch steuerfreie Beträge für Teams und Fahrer. Weil die Gelder zwischen Monaco und der Schweiz verschoben werden, hat der italienische Staat keinen Zugriff.

Neben Denis Mentschow und Michele Scarponi soll auch Giovanni Visconti zur Ferrari-Gruppe gehören. Der zweifache italienische Meister zählt zum italienischen WM-Team in Kopenhagen, in dem überführte Dopingsünder wie Petacchi, Basso, Di Luca fehlen. Verbandspräsident Renato di Rocca will Visconti nicht nach Hause schicken, weil eine Untersuchung dafür nicht genüge. Dazu brauche es mindestens eine Anklage. (mb./rl.)

#### Eishockey – NLA

##### Flyers: Unverändert gegen SCB

Kloten-Trainer Anders Eldebrink will heute in Bern mit der gleichen Aufstellung antreten, die das Derby 5:0 gewann. «Der SCB ist stark, aber wenn wir so spielen wie am Dienstag, haben wir sicher gute Chancen», blickte der Schwede voraus. Während die Rückkehr der verletzten Sindel, Steiner, Hollenstein und Nordgren nicht unmittelbar bevorsteht, soll Verteidiger DuBois am Dienstag in Genf wieder mittun können. Mettler und Keller bleiben bei Visp in der NLA. (phm)

##### ZSC: Sulander zurück im Tor

Das 0:5 im Derby hat bei den Lions Änderungen zur Folge. Torhüter Flüeler, dessen Abpraller zum schnellen 0:2 führten, muss Ari Sulander weichen. Der eingebürgerte Finne erhält in Rapperswil seine zweite Chance. Zudem werden die Sturmlinien neu gemischt. Pittis führt nun den ersten Sturm mit Ambühl und Tambellini. Trainer Hartley sagt: «Unser Team präsentiert sich zurzeit nach einem Gegenor wie ein Ballon, dem man einen Nadelstich versetzt - die Luft ist sofort draussen.» Und: «Im Leben gibt es zwei Möglichkeiten, auf Probleme zu reagieren. Lösungen oder Ausreden suchen. Letzteres akzeptiere ich nicht.» (ewu)

Heute	Ambri - Zug	TC 19.45
	Bern - Kloten Flyers	TC 19.45
	Davos - Lugano	19.45
	SCL Tigers - Biel	19.45
	Lakers - ZSC Lions	19.45
	Fribourg - Servette	TSR 2 20.15

1. Zug	5 13	7. Biel	3 5
2. Bern	5 12	8. Lugano	5 5
3. Kloten	4 9	9. Fribourg	5 5
4. Davos	5 9	10. ZSC Lions	4 3
5. Ambri	5 8	11. Lakers	5 3
6. SCL Tigers	5 8	12. Servette	3 1

Morgen	Biel - Fribourg	19.45
	Servette - Bern	TC 19.45
	Kloten Flyers - Lakers	19.45
	Zug - SCL Tigers	19.45
	ZSC Lions - Davos	TC 19.45
	Lugano - Ambri	RSI 2 20.15



Auf dem Trampolin im Garten seines Elternhauses in Fischenthal übt der 16-jährige Mahler die Tricks zuerst, die er später mit den Ski im Schnee zeigt. Foto: Beat Marti

## Hohe Sprünge in die Weltelite

Kai Mahler ist eines der grössten Schweizer Freeski-Talente. Morgen startet er zum ersten Mal am Freestyle.ch auf der Landiwiese.

#### Von Anna Baumgartner, Fischenthal

Die Einladung ans Freestyle.ch ist für ihn ein Höhepunkt seiner Karriere. Und diese ist, trotz seiner Jugend, schon lang. Kai Mahler startete zu seinen ersten Wettkämpfen, als er noch in die Primarschule ging. Heute ist er 16 und fährt bereits gegen die Weltspitze.

Als er zwei Jahre alt war, lernte Mahler in den Flumserbergen Skifahren. Zum Freeski kam er aber im Zürcher Oberland. In Fischenthal befindet sich fast vor seiner Haustür ein Skilift. Nach der Schule und in den Ferien verbrachte er viel Zeit auf den Ski. Abfahrten und Slaloms interessierten ihn aber nie, darum baute er mit seinen Kollegen kleine Schanzen, auf denen sie ihre Tricks und Sprünge übten. «Das hat mir immer sehr viel Spass gemacht.» Als er begann, auch auf grösseren Schanzen zu springen, wurde ihm klar, dass Freeski seine Sportart war.

Er meldete sich für einige Wettkämpfe in der Schweiz an. Weil Freeski aber eine noch sehr junge Sportart ist, gab es keine Juniorenklassen. Mahler fuhr von Beginn an gegen die «Grossen» - und gleich aufs Podest. Allerdings konnte er damals nur an Wochenenden und in den Ferien fahren, da er zu dieser Zeit immer noch in die Schule ging. Seine Mutter fuhr ihn jeweils von Contest zu Contest.

#### «Einige haben Angst»

Nach zwei erfolgreichen Saisons wusste er, dass er professioneller Freeskier werden wollte. Seit drei Jahren besucht Mahler nun die Sportmittelschule in Engelberg und macht einen Handelschulabschluss in der Hotellerie. Im Sommer geht er jeweils halbtags zur Schule, im Winter ist er meistens unterwegs, reist von Wettkampf zu Wettkampf und lernt den Schulstoff zwischen den Contests.

Und die Reisen werden immer häufiger und länger. In diesem Jahr fuhr er schon zweimal in Amerika, vor einem Monat startete er bei den New Zealand Wintergames und wurde am Big Air Zweiter. Neben der grossen Schanze startet Mahler auch in den Disziplinen Slopestyle (mehrere Schanzen und Sprünge hintereinander) und neu auch in der Halfpipe. Als 16-Jähriger ist er sehr oft der Jüngste im Starterfeld. «Die meisten finden es gut, dass junge Fahrer nachkommen. Manchmal haben sie aber auch ein wenig Angst.» Viele würden merken, dass er die Tricks viel schneller lerne als sie.

Seine Mutter bleibt bei diesen Reisen zu Hause. «Das ist gut so, er soll jetzt sein Ding machen.» In Kontakt bleiben

sie via Skype oder Facebook. «Wenn er ab und zu einmal etwas schreibt, weiss ich, dass er noch lebt», sagt sie lachend. Angst um ihren Sohn habe sie nur ein bisschen, während er in der Luft sei: «Ich weiss ja, was er kann, und ich bin ja auch fünf Jahre lang mit ihm gewachsen und habe das gelernt.»

#### Das Lob des Nationaltrainers

Mahler wirkt sehr ruhig. Er lacht viel und spricht überlegt. Im Garten seines Elternhauses steht ein grosses Trampolin. Als er hinaufklettert und einige Sprünge zeigt, wird sofort klar, dass er in seinem Element ist. Seine Tricks schaut er sich bei der Konkurrenz ab oder erfindet sie selbst. Zuerst übt er sie auf dem Trampolin. «Wenn du den Sprung auf dem Trampolin beherrschst und den Ablauf im Kopf hast, kannst du ihn auch auf dem Schnee», erklärt er.

Im Januar trainierte Mahler zum ersten Mal in der Halfpipe und wurde nach einer Woche von Freeski-Nationaltrainer Misra Noto gleich ins A-Kader berufen. Beim Weltcup in Kreischberg (Ö) startete er und wurde in der Halfpipe Fünfter. Der Nationaltrainer ist angetan vom jungen Freeskier: «Kai ist im Training sehr motiviert und immer bei der Sache. Er ist sehr ehrgeizig, und seine Erwartungen an sich selbst sind sehr hoch. Zudem kann er Sprünge hervorragend visualisieren. Wenn er sich einen anschaut, stellt er sich im Kopf den Bewegungsablauf vor und kann das im Schnee direkt umsetzen.» Im Training kommt er deshalb schnell vorwärts und kann immer neue und schwierigere Sprünge versuchen.

#### X-Games vor Olympia

2014 in Sotschi ist Freeski zum ersten Mal olympisch. Noto ist überzeugt, dass Mahler in Russland vorne dabei sein wird. Für den Fischenthaler sind die Olympischen Winterspiele aber noch weit weg. «Mein grosses Ziel ist momentan nicht Olympia, sondern eine Einladung zu den X-Games.» Dieser Trendsportanlass findet jedes Jahr in Aspen statt und gilt als bedeutendster und grösster auf der Welt.

Noch näher ist aber das Freestyle.ch an diesem Wochenende. «Darauf freue ich mich riesig», sagt Mahler, «als ich vor vier Jahren zum ersten Mal als Zuschauer auf der Landiwiese war, wusste ich, dass ich da einmal mitfahren will.» Nun ist es so weit. Mahler gibt sich bei seinen Prognosen bescheiden: «Vielleicht reicht es für einen Podestplatz, mal sehen, wie die Bedingungen sind.» Es wäre ein weiterer Höhepunkt in seiner Laufbahn.

Kolumne **Martin Born**

## Die verkaufte Weltmeisterschaft



Es war kühl am Dienstagabend, beim letzten Meeting auf der Rennbahn Oerlikon. Doch die schönste Gartenbeiz Zürichs hinter der Tribüne war wie immer gut besetzt. Sie ist der Treffpunkt der Erinnerungen. Walter Bucher, der heute 85-jährige Steher-Weltmeister von 1958, gehört zu den Stammgästen. Und weil gleichzeitig in Kopenhagen die Strassen-WM begann, tauchten bei ihm alte Bilder auf. Vor 62 Jahren bestritt der Zürcher dort an der WM sein bestes Rennen auf der Strasse. Mit etwas Glück hätte er Weltmeister der Amateure werden können. Doch er hatte Pech, und nach zwei Defekten fuhr er mit dem Velo von Georges Aeschlimann, das nicht unbedingt zu ihm passte, im Massensprint auf den sechsten Platz.

Dann begann Bucher zu schwärmen. Vom damaligen Rennen der Profis. Von Ferdy Kübler, der allein den ausserisernen Topfavoriten Fausto Coppi und Rik

van Steenbergen nachjagte, zu ihnen aufschloss und mit ihnen um den WM-Titel kämpfte. Der Italiener war nach Siegen im Giro und in der Tour de France in der Form seines Lebens, der Belgier galt als bester Strassensprinter - und im Endspurt setzte er sich dann auch durch. Mehr erzählte Bucher nicht. Er wühlte nicht in Wunden.

Es war ein besonderer Spurt, bezeichnend für den Radsport dieser Zeit, als das Wort Berufsfahrer bedeutete, dass diese Sportler Berufsleute waren, die bei ihrer Arbeit möglichst viel Geld verdienen wollten. Jeder war ein kleiner Unternehmer in einer Risikobranche ohne goldene Fallschirme, falls ein Unfall zur Untätigkeit oder gar Arbeitslosigkeit führte. In Ferdy Küblers Biografie läuft die Episode unter dem Titel «Die verkaufte Weltmeisterschaft».

Versetzen Sie sich bitte in Küblers Lage, in einer schwierigen Zeit, vier Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Er ist 30 und Familienvater. Und muss für das Finale des Rennens einen Businessplan aufstellen. Das Einfachste

wäre, Weltmeister zu werden. Dann würden sich die Veranstalter der finanziell höchst interessanten Kriterien und Bahnrennen um ihn reissen. Gegen Van Steenbergen und Coppi, so rechnet er sich aus, hat er 30 Prozent Chancen.

Weil er weiss, dass er bei einem Scheitern mit leeren Händen dasteht und keine Grossbank ist, prüft er eine

### Jeder Rennfahrer war ein kleiner Unternehmer in einer Risikobranche ohne goldene Fallschirme.

sicherere Alternative, und die heisst: dafür sorgen, dass Van Steenbergen Weltmeister wird. Er hat die Worte von Jan van Bougenhout, dem allmächtigen Veranstalter in Belgien, in den Ohren, der ihm im Vorfeld 40 bis 50 Engagements versprach, falls der Belgier gewinnen würde. Und der ihn vor seinem ebenso mächtigen Rivalen in Frankreich, André Mouton warnte,

der weder auf Kübler noch Van Steenbergen angewiesen sein würde, wenn sein Protégé, der Überflieger Coppi, gewinnen sollte. Also entscheidet sich Kübler für den Spatz in der Hand, der immerhin etwa 50 000 Franken wert ist. Viel Geld in dieser Zeit.

Es kam zu einem «Päckli», wie es zum Radsport der heroischen Zeit gehörte (und besonders in der Sixdays-Szene bis heute weiterlebt). Van Steenbergen fragte Kübler, ob er ihm helfe. Kübler willigte ein. Und wie zusammen besprochen, war er an Van Steenbergens Hinterrad, als dieser den Spurt lancierte. Dann liess er abreissen. Coppi war düpiert. Als der Italiener reagierte, war es zu spät. Zuletzt flog auch noch Kübler an ihm vorbei und sicherte sich Silber. Für Teamchef Hans Martin - später bekannt als Erfinder des Schnellen-Skischuhs - war es zu viel: Er ärgerte sich über den «verkauften Sieg» und trat zurück.

Zwei Jahre später dann, vor genau 60 Jahren war es, holte Kübler das in Kopenhagen Verpasste nach und wurde in Varese Strassenweltmeister.